

Generalversammlung 2012 Jahresbericht der Präsidentin

Liebe Mitglieder des Trägervereins

Die Wogen gingen hoch im vergangenen Jahr – aussen in der Welt und auch in unserer kleinen Welt am Zürichsee und Etzel. Ich habe einen bildhaften Vergleich gelesen, der mir gut gefällt: Es ist stürmische See und wo bin ich?

- Ein Korkzapfen, der auf den Wellen tanzt, manchmal untertaucht, überspült wird, aber dann auch wieder hochgehoben wird, um weiter zu tanzen
- Eine Insel, die steht wo sie steht – vielleicht mal ein Vulkanausbruch – aber sie ist einfach da
- Ein Schiff, das gegen die hohen Wellen kämpft und versucht, Kurs auf den Zielhafen zu halten?
- Ein Schiff, das nach einem grossen Bluff kippt und strandet
- Ein Leuchtturm, der die Position angibt und einfach leuchtet. Er wird nicht wütend oder leuchtet weniger, wenn ein Kapitän nicht auf ihn achtet und Schiffbruch erleidet oder wenn ihn tagelang niemand braucht
- Oder ein Fisch, den der ganze Sturm gar nicht kümmern muss

Dass wir stürmische Zeiten haben – ist allen bewusst. Aber unsere Rolle im Sturm kann sehr verschieden sein. In welcher Rolle sehen Sie sich selbst? Und welche Rolle passt am ehesten zum Bürgerforum und zum vergangenen Jahr? Ich frage Sie am Schluss meines Rückblicks auf das vergangene Vereinsjahr nochmals und bin gespannt auf Ihre Meinung!

Unsere Schwerpunktthemen 2011

Wir haben an der letzten GV eine kleine Umfrage bei Ihnen gemacht, welche Themen Sie am meisten beschäftigen und wofür sich nach Ihrer Meinung das Bürgerforum vor allem einsetzen soll. Nach dieser Prioritäten-Reihenfolge erstatte ich Ihnen nun kurz Bericht zu den Schwerpunktthemen des vergangenen Vereinsjahres:

Steinfabrikareal

Auf die Gemeindeversammlung vom 9. Dezember 2011 wurde das Sachgeschäft Umzonung Steinfabrikareal traktandiert. Damit war ich nun endlich – nach 4 Jahren – als Hauptinitiantin doch noch legitimiert, gegen die Vorlage Stimmrechtsbeschwerde zu erheben. 2008 hatte der Gemeinderat aus der Gesamtumzonung eine Viertelumzonung gemacht und damit den Willen der Stimmbürger krass missachtet.

Meine Beschwerde führte innert wenigen Tagen zur Abtraktandierung durch den Gemeinderat. Er hatte in der Botschaft etwas Wichtiges weggelassen: Die ersatzlose Streichung des Baureglement-Anhangs, der verlangt, dass bei der Überbauung der bisherigen Hafenzonen 20% (mindestens 40) kostengünstige Wohnungen errichtet werden müssten. Das Weglassen geschah rein aus Versehen, die Kontrolle habe gleich 4 mal versagt, wie der Gemeinderat offiziell verlauten liess. Interessant ist dabei, dass diese Weglassung politisch sehr brisant ist, will doch der Gemeinderat baldmöglichst die Birchweid aufzonen mit der Begründung, es brauche dringend kostengünstige Wohnungen.

Am Tag der Information über die Abtraktandierung war die neueste Ausgabe des BF-Info (Nr.6) schon in Säcke gepackt und bereit zum Verteilen. Eine Spezialnummer zum Thema Steinfabrikareal, gezielt vorbereitet auf die Gemeindeversammlung vom 9. Dezember 2011. Sie kommt nun in die Papiersammlung, denn auf der Titelseite haben wir aufgefordert zur Teilnahme an der Gemeindeversammlung. Vergebliche Arbeit und vergebliche Kosten – aber wenigstens doch schon Einiges im Computer für die nächste Steinfabrikareal-Ausgabe!

Meine Beschwerde – wegen Missachtung des Auftrags der Stimmbürger zur Umzonung der gesamten Fläche – wird nun vom Verwaltungsgericht weiter behandelt. Bereits wurde eine Stellungnahme des Gemeinderates eingereicht. Ich habe Frist bis zum 17. Februar, um eine Duplik zu verfassen. Unsere Karten sind gut, denn nicht nur die Verletzung des Bürgerauftrags kommt nun endlich aufs Tapet, sondern auch die massive Falsch-Information in der Botschaft an die Bürger. Dort werden u.a. unhaltbare Zahlen betreffend Minderwert-Entschädigung aufgeführt, die reine Angstmacherei und Irreführung sind.

Im Januar wurde übrigens ein neues Bundesgerichtsurteil veröffentlicht, das bestätigt, was wir schon seit Beginn feststellten: Es gibt keinen Anspruch auf ständigen Verbleib eines Grundstücks in der gleichen Zone. Wenn die Bürger eine Abzonung im öffentlichen Interesse beschliessen, ist nach der langen Zeit, in der die Bauzone nicht überbaut wurde, keine Minderwert-Entschädigung mehr zu entrichten. Seit 1991 hätten die Grundeigentümer ja längst bauen können. Dass dies nicht geschah, liegt an den inzwischen bestens bekannten Gründen: ungenügende Erschliessung und Altlasten auf dem ehemaligen Fabrikgelände.

Ich bin weiterhin guter Dinge, dass das gesamte Steinfabrikareal ein öffentliches Naherholungsgebiet wird und uns und unsere Kinder und Kindeskinde erfreuen kann.

Charme Offensive/Schmitte

Unsere fünfte Ausgabe des BF-Info war eine Charme Offensive mit 6 konkreten Vorschlägen für mehr Lebensqualität in der Gemeinde Freienbach:

° Treffpunkt Schmitte Pfäffikon ° Zeughaus-Umzonung ° Spielplätze ° Jugendräume ° Begrünung der Dörfer ° wieder ein Wöschsalon.

Mit dem Antwortalon haben sich rund 30 Personen gemeldet, um an der Charme-Offensive mitzuwirken. Es fanden unterdessen schon mehrere Charme-Offensive Treffs jeweils an einem Samstagvormittag statt, aber auch eine Standaktion beim Dorfplatz Pfäffikon am 30. September und 1. Oktober und eine Strassenaktion am 15. Oktober. Wir diskutierten mit den Passanten und gaben 4 Flyer und ein Charme-Offensive-Armbändli ab.

Der Austausch mit der Bevölkerung war sehr anregend und die grosse Mehrheit hat unsere Anliegen bestätigt. Einig war man sich darin, dass es heimeliger, gemütlicher, schöner werden muss in unseren Dörfern. Und der Blick auf die Baustelle bei der Schmitte löste die immer gleiche Reaktion aus: So kann es nicht weitergehen. Die Bautätigkeit ist jenseits aller Vernunft. Nun müssen wir hoffen, dass die wirtschaftliche Entwicklung selbst dieser Masslosigkeit Einhalt gebietet.

Hauptanstoss für die Charme Offensive war ein Versuch in letzter Minute, von unseren vielen Millionären und Multimillionären in der Gemeinde Freienbach Geld für eine Stiftung zu erhalten, um die alte Schmitte zu erhalten und zu einem Zentrums-Treffpunkt ausbauen zu

können. Wir haben 180 Dossiers versandt und den zwar beachtlichen, aber doch viel zu kleinen Betrag von 630'000 Franken zugesagt bekommen.

Das Weitere ist allen bekannt; die Schmitte und der alte Rebstock wurden Anfang September abgerissen, eine gigantische Baugrube beherrscht nun das Ortszentrum und auch wenn ich Gefahr laufe, als Träumerin zu gelten, stelle ich mir weiterhin vor, das Projekt scheitere an sich selbst und dort könne doch noch eine zentrale Parkgarage entstehen, oben auf dem Dach eine grosse Grünfläche mit einem Treffpunktpavillon. Grossflächige Fotos an den Wänden könnten Erinnerungen an die alte Schmitte wachrufen und ein paar gerettete Erinnerungsstücke könnten die Ambiance des Treffpunkts mitgestalten.

Die Stiftungen und Persönlichkeiten, die eine Finanzierungszusage gemacht haben, erhielten von uns Ende Jahr einen Brief mit der Bitte, auch für ein allfälliges Nachfolge-Projekt ein offenes Ohr und Portemonnaie zu behalten.

Transparenz in öffentlichen Angelegenheiten

Transparenz ist das Gebot der Zeit. Wir können nur gut planen, wenn alles Wichtige offen bekannt ist. Nur dank Transparenz können wir rechtzeitig feststellen, wo unnütz Geld ausgegeben würde. Nur Transparenz ermöglicht faires Vorgehen.

Darum halten wir uns sehr gewissenhaft an diese wichtige Maxime in unserer Vereins-Charta; wir Bürger müssen uns einsetzen für die Beleuchtung der öffentlichen Belange in unserer Gemeinde.

Das ist eine spannende und sinnerfüllte Arbeit, die uns jeden Tag mit Schwung ans Werk gehen lässt. Sie wird von vielen Leuten geschätzt. Ich bekomme immer wieder liebenswürdige Rückmeldungen und Ermutigungen und haufenweise Informationen mit der Bitte um Einsatz und Verwendung.

Aber unser Aufdecken von verdunkelten – leider unschönen, ernstzunehmenden – Sachverhalten löst auch massive Attacken gegen das Bürgerforum aus. Personen, die aus Angst vor Aufdeckung zu immer boshafteren Titulierungen unserer Arbeit greifen, versuchen es mit jeglicher Art von Einschüchterung und öffentlicher Schelte. Doch die Angriffe sind plump. Sie entlarven sich selbst.

Unser bester Schutz ist sorgfältige Arbeit und Gewissenhaftigkeit. Wir sind keine Kriegsgurgeln, die unschuldige Behördenmitglieder und Beamte plagen. Aber wir erlauben uns den aufrechten Gang und lassen uns nicht für blöd verkaufen, nicht auf die faule Haut zwingen und nicht zum Schweigen bringen, wo unser Gewissen sagt, dass wir uns wehren müssen.

Oft stehen am Anfang unserer Recherchen fast unglaubliche Zufälle und seltsame Umstände. Was wir einmal wissen, nimmt uns in die Verantwortung als Bürger. Wir können dann nicht mehr einfach wegschauen. Auch, wenn die Sachverhalte von vorneherein erkennen lassen, dass damit viel Arbeit verbunden ist und wohl viele weitere Gehässigkeiten eingesteckt werden müssen.

Dow-Areal Freienbach, Abfallsammelstelle/Werkhof/Künstlerateliers

Auch im vergangenen Jahr hat unserer Vereinsmitglied Jürg Rückmar mit grossem Mut und viel Aufwand Transparenz geschaffen über den geplanten Umzug der Abfallsammelstelle und des Werkhofs nach Freienbach. Ein grosses Dankeschön!

Inzwischen geht es um viel mehr als nur um die Frage, ob die Bürger die gewaltigen Kosten für die Verlegung und die Miete auf sich nehmen wollen nachdem neue Fakten aufgetaucht sind. Die Gemeinde läuft auf eine Schuldenwirtschaft zu und die Abfallmengen sind um rund einen Drittel gesunken in den vergangenen Jahren – trotz Bevölkerungswachstum!

Dank einer ganzen Kette von hilfreichen Zufällen sind wir Ende Januar auf sehr wichtige neue Informationen gestossen. Dank ihnen kann mit grosser Wahrscheinlichkeit eine schlimme Umweltverschmutzung vermieden werden. Unter anderem waren wir in der Zentralbibliothek in Zürich, im Amt für Umweltschutz und im Staatsarchiv in Schwyz:

Der Boden der beiden Hallen ist möglicherweise mit Dioxin verseucht. Dies aufgrund eines Grossbrands der Gurit AG (am 17.12.1971), bei dem zentnerweise PVC verbrannte, wobei auch Dioxin entsteht. In all den Jahren seit dem schweren Unglück wurde nie nach Dioxin-Rückständen gesucht und keine Entsorgung vorgenommen. Es ist möglich, dass verschiedene, schwer giftige, nicht abbaubare Stoffe mit den Umbauarbeiten und Rammpfählungen, die im kommenden März beginnen sollen, ins Grundwasser gelangen und weiter verteilt werden könnten. Das Gutachten über die Altlasten auf diesem Areal bescheinigt hingegen laut Botschaft des Gemeinderates (2010) „*keine Sanierungs- und Überwachungspflicht*“.

An der Medienkonferenz vom letzten Dienstag warnte Jürg Rückmar die Öffentlichkeit vor dieser Gefahr. Und er verlangt nun vollständige Offenlegung der bisher geheim gehaltenen Untersuchungsberichte und des Mietvertrags der Gemeinde. Der beschränkte Einblick in den Vertrag, der ihm vor wenigen Wochen gewährt wurde, zeigte, dass die Gemeinde am Schluss der Mietdauer für alle Verseuchungen verantwortlich gemacht würde.

Zeughaus/öffentliche Nutzung

Offenlegung und sorgfältiger Umgang mit dem öffentlichen Gut war 2011 auch bei der Zeughaus-Initiative das zentrale Thema. Mit der Initiative wird die Abzonung des Zeughausareals aus der WG4 Zone gefordert, damit öffentlicher Raum gewonnen und gestaltet werden kann; für Gemeinschaftsaktivitäten, vielleicht einen attraktiven grossen Gemeindesaal, Platz für Jugendräume, Vereinstätigkeiten, Schauwerkstätten, Themenmärkte usw., einen Ort für das Zusammenwachsen von Alteingesessenen und Zuzüger.

Der Gemeinderat wollte, dass ich die Initiative zurückziehe, er habe als Alternative einen 70 Jahre dauernden Vertrag mit einem äusserst günstigen Baurechtszins ausgehandelt. Das tönnte prima. Doch als mir der Vertrag endlich ausgehändigt wurde – unter Strafandrohung, falls ich ihn veröffentlichen würde – hatte es darin Klauseln, die den ganzen Vertrag schon innert Jahresfrist hinfällig gemacht hätten. Ich verlangte die ersatzlose Streichung dieser Sprengmunition in den Vereinbarungen und konnte nach mehrmaligem Insistieren den geänderten, notariell beglaubigten Vertrag einsehen. Eine Kopie wurde mir verweigert und so schrieb ich während 3 ½ Stunden jedes Wort ab. Damit war ich in der Lage, den Vertrag auf unserer Webseite ohne rechtliches Risiko zu veröffentlichen. Der Vertrag des Gemeinderates mit der Armasuisse beinhaltet aber immer noch die Möglichkeit, dass das ganze Areal mit Wohnungen überbaut werden könnte, eine unhaltbare Vereinbarung über eine „*Umzonungs-Minderwertentschädigung von 5 Millionen*“ und einen zu hohen „*Übernahmepreis für Gebäude und Anlagen von 1'980'000.-*“.

Bis die Botschaft vorliegt, bleibt es unsicher, ob der Vertrag nicht nochmals geändert wird. Ich habe deshalb die Initiative nicht zurückgezogen und stellte den Antrag an der Gemeindeversammlung vom 21. Oktober, es solle gleichzeitig über beides abgestimmt werden. Diesem Antrag wurde zugestimmt.

Verkehrsplanung

Der sogenannte „Höfner Dialog“ war und ist eine Schmierenskomödie übelster Sorte. Mit der Teilnahme an allen Veranstaltungen haben Walter Heusser und ich zwar viele Abende und (ausnahmslos) sonnige Samstage geopfert, aber auch genaue Kenntnis und das Recht erworben, dazu in aller Deutlichkeit Stellung zu nehmen. Wir haben die Veranstaltungen selbst sorgfältig protokolliert und zeitaufwändige Stellungnahmen und Protokollberichtigungen verfasst. Diese sind auf unserer Webseite veröffentlicht.

Der letzte Coup in diesem unverschämten Spiel, das da mit der Bevölkerung getrieben wird – und uns Steuerzahler unglaublich hohe Geldbeträge kostet – war die Weigerung von Regierungsrat Reichmuth, die von mir verlangte Protokollberichtigung des letzten Protokolls an die Teilnehmer weiterzuleiten. Begründung: *„Es ist alles vollständig, korrekt und klar verständlich, der Wille der am Dialog beteiligten Personen sowie die Ergebnisse wurden auch in den Medien unverfälscht wiedergegeben,..“*. Das ist nicht nur falsch, sondern auch eine absolut arrogante Berichtigungs-Verweigerung. Eine *Dialüge!* Lesen Sie meine Beanstandung des Protokolls auf unserer Webseite und machen Sie sich dann ein eigenes Bild davon.

Das *„Resultat“* war nämlich alles andere als eine Gutheissung der gesamten bisherigen Masterplanung, wie offiziell behauptet wurde. Ganz im Gegenteil. Der Tenor war: Njet zur Umfahrung und Njet zum Fällmistunnel. Letzterer ist sowieso durch den klaren Volksscheid in der Gemeinde Freienbach definitiv vom Tisch. Es ist schlicht falsch, wenn offiziell behauptet wird, die Teilnehmer hätten zum Schluss einen Pauschalauftrag an die Behörden gegeben, diese sollten nun bitte selbst die Prioritäten festlegen. Auch war durch die Teilnehmer weder eine Repräsentativität gewährleistet, noch die Legitimation gegeben, dass das neuerdings *„Gesamtprojekt“* genannte alte Konstrukt wie ein Untoter weiter herumgeistern und vernünftigen Massnahmen im Weg stehen sollte.

Unter dem Motto: *„Tra tra trallalla de Chaschperli isch wieder dä“* wird nun sogar nochmals eine weitere, exorbitant teure, von Kommunikationsspezialisten und Behördenmitgliedern choreografierte Runde *„Masterplan Höfner Dialog Freienbach“* verordnet. Zusätzlich will man in einem separaten Verfahren die Dörfer Wilen und Wollerau mittels ‚Mediation‘ gegeneinander ausspielen.

Effektiv wurde das Ganze zur Verzögerung der Stunde der Wahrheit inszeniert: *„Ende Umfahrung. Ende Fällmistunnel“*. Das Unausweichliche steht seit Mitte 2010 fest, wird aber von den unter Druck stehenden Behörden negiert, weil inzwischen auf Teufel komm raus noch Baubewilligungen durchgedrückt werden sollen, die sich auf diese Erschliessungen beziehen. Rücksichtslos. Auf dem direkten Weg ins Verkehrschaos. Rechtswidrig sondergleichen. Aber mit dem Segen der kantonalen Gerichte und Aufsichtsbehörden.

Der Tag steht bevor, an dem die genasführte Bevölkerung mit den Cäsaren abrechnet. Wir bleiben dran.

Siedlungsplanung/Baubewilligungen

Der Gemeinderat erlaubt sich seit Jahren, rechtswidrige Entscheide zu fällen. Er macht dies mit dem Hinweis auf das – nie vom Volk gutgeheissene – städtebauliche Konzept, das er inzwischen auch auf gewisse Gebiete in anderen Dörfern überstülpt. Höchst unverfroren bewilligen unsere Behörden z.B., dass Freiflächen auch angerechnet werden, wenn sie sich im zweiten Stockwerk befinden, oder dass von auserlesenen Bauherren höher, breiter und tiefer gebaut werden darf, als es das Baureglement gestattet. Sie bewilligen, dass nur noch die Hälfte der vorgeschriebenen Parkplätze erstellt wird und der gesamte Verkehr – vorallem auch für die Fussgänger – immer chaotischer werden darf. Auch das Sperren der Bahnhofstrasse während Jahren und das Sperren öffentlicher Parkplätze auf dem Dorfplatz Pfäffikon gehören zum Reigen der exklusiven Wohltaten.

Nach uns die Sinthflut – denen zuliebe, die ihren Profit ultimativ hochzutreiben wünschen.

Das System ist einfach: *„Rechtswidrig wird zu rechtskräftig, wenn keine Beschwerde das Recht erzwingen kann“*. Und weil auch die vermeintliche Gewaltentrennung faktisch nicht funktioniert, sorgen Regierungsrat und Verwaltungsgericht mit schöner Regelmässigkeit dafür, dass die Beschwerde-Legitimation verweigert, die Beschwerdegründe nicht gewürdigt und die Kosten fürs Einfordern rechtlich korrekter Entscheide so hoch angesetzt werden, dass Unrecht immer dreister durchgesetzt werden kann.

Bis auch diese Blase platzt.

In meinem eigenen Namen habe ich Beschwerde eingereicht zur Baubewilligung für das Rüegg-Areal und ich bin über verschiedene andere Beschwerdeverfahren sehr genau im Bilde. Ich empfehle Ihnen, ab und zu auf unserer Webseite nachzusehen. Unsere Register mit Beweismaterial sind prallvoll. Und wir sind gewappnet für die kommende Runde.

Politische Abläufe /Wahlen: Gemeindepräsident, Gemeinderäte, Gemeindeschreiber

Transparenz ist auch nötig bezüglich Wahlen und Personalpolitik im Gemeindehaus. Jeder Rechtsstaatlichkeit spottete die inszenierte Einerwahl des Gemeindeschreibers im letzten Mai. Wir haben deshalb auch bereits vor den Wahlen interveniert. Im Nachhinein gesehen war es aber falsch, nicht auch noch Beschwerde einzureichen, denn was uns in jüngster Zeit aus Altendorf bekannt geworden ist über den amtierenden Gemeindeschreiber, der dort viele Jahre Gemeindepräsident war, ist alarmierend und füllt unterdessen einen ganzen Ordner.

Dass wir die Einzelheiten dieser Klagen nicht via Medien, sondern nur im Rahmen von Rechtsverfahren vorbringen, trägt uns zwar wütende Angriffe und boshafte Überschriften auf den Frontseiten ein, doch wir waren darauf vorbereitet. Das Bürgerforum ist eine Informationsdrehscheibe für die Bürger, aber wir sind nicht bereit, den Stoff zu liefern für eine Schlammschlacht, die von den Medien nur allzu gerne auf Kosten unserer Informanten getrieben würde. Den Medienattacken steht unser Wissen gegenüber – und so können wir ruhig das tun, was für die Herstellung rechtsstaatlicher Bedingungen nötig ist.

Die Uhr tickt.

Die Wahlen für den Gemeinderat und den Gemeindepräsidenten stehen bevor. Wie wir immer wieder betonen, sind wir keine Partei und stellen keine eigenen Kandidaten auf, um unsere Unabhängigkeit bewahren zu können. Ich persönlich freue mich aber sehr, dass sich unser Vereinsmitglied Jürg Rückmar als Kandidat fürs Gemeindepräsidium gemeldet hat und werde ihn nach Kräften unterstützen. Ich bedaure sehr, dass bisher noch keine parteiunabhängigen Kandidaten für die frei werdenden Gemeinderatssitze gefunden werden konnten. Bis am 15. März müssen die Namen feststehen. Helfen Sie bitte mit bei der Suche, engagieren Sie sich, liebe Vereinsmitglieder!

Ich drücke die Daumen, dass mit der Erneuerung im Gemeindehaus eine andere Kultur bei uns Fuss fassen wird – eine echte Rechtsstaatlichkeit, die wir alle, liebe Vereinsmitglieder, zusammen mit vielen weiteren, verantwortungsbewussten und wohlwollenden Bürgern mit grösster Freude und aller Kraft unterstützen und fördern können. Unsere vielen Kontakte mit einem immer wachsenden Personenkreis – auch ausserhalb des Kantons Schwyz – helfen uns dabei.

Zum Schluss meines Jahresberichts danke ich Ihnen allen für Ihre Unterstützung der Arbeit des Vorstands, für Ihr Mithelfen beim Verteilen der BF-Infos, für Ihren Mut und Ihr Stehvermögen, wenn Ihnen der raue Wind unserer stürmischen Zeiten entgegenbläst. Und ich danke von ganzem Herzen meinen lieben Vorstandskollegen für die gar nicht selbstverständliche, grossartige und freundschaftliche Zusammenarbeit.

Was waren Sie, was war das Bürgerforum im Sturm des vergangenen Vereinsjahres? Zapfen auf den Wellen, Insel im Getöse, Leuchtturm, Schiff auf Kurs oder in Schräglage, Fisch im Wasser und purlimunter? Vielleicht von allem etwas? Wie dem auch sei; geniessen wir die Intensität dieser stürmischen Zeiten, im Wissen, dass es nie umsonst ist, wenn wir uns für die Bürgerrechte engagieren.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Bäch, 14. Februar 2012, Irene Herzog-Feusi